**SCHREIBBEWERB**

Name der Schülerin: Marlene Neulinger

Alter: 12 Jahre Schule: NMS Wallsee

Klasse: 3B Ort: Wallsee

Foto:„De letztn Sunstrohln“ – Romana H., NMS Aschbach

**Wald Nacht**

**Christoph Mauz**

20:37

Schöner Schmarrn! Jetzt wird es gleich finster und ich habe immer noch keine Ahnung, wo genau ich bin. Das Einzige, das völlig außer Streit steht, ist die Tatsache, dass ich im Wald stehe. Mittendrin! Der Wald ist irgendwo im westlichen Niederösterreich. Zwischen Amstetten West und Oed-Öhling. Wenn ich die Augen zumache, dann höre ich Autobahngeräusche. Das heißt, ich hoffe, dass es Autobahngeräusche sind. Weil wenn das Geräusch zum Beispiel von Gelsen kommt, dann gute Nacht, Bertl! Bertl heiße ich übrigens. Bertl Panigl und ich hab‘ mich verlaufen. Verlaufen in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten West und Oed-Öhling.

Verzweifelt hole ich mein Handy hervor, aber ich habe immer noch kein Signal. Überall funktioniert das Klumpert! Überall, außer in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten und Oed-Öhling!

Ich bin eigentlich nur hier, weil ich bei einem Freund übernachten wollte und ich dachte mir, ich nehme die Abkürzung, die ich übrigens noch nie genommen habe. Das hätte ich nicht machen sollen.

Verzweifelt gehe ich weiter in Richtung des Geräusches. Umso schneller ich gehe, umso schneller bin ich hier raus. Also beeile ich mich mal lieber. Also los… Hmm… Woher bin ich noch mal gekommen? Warum müssen aber auch alle Bäume gleich aussehen? Ich glaube von hier. Ängstlich gehe ich los. Was ist, wenn auf einmal ein Bär kommt und mich frisst? Oder ein Wolf, oder beides? Das wird schon nicht passieren. Reiß dich zusammen, Bertl! Mann, ist das dunkel hier, ich sehe fast gar nichts mehr. Ich glaube, ich bau mir einen Unterschlupf. Heute komme ich hier sicher nicht mehr raus.

Als ich endlich fertig bin und gerade in meinen Unterschlupf krieche, höre ich ein Geräusch. Es muss von irgendwo in der Nähe kommen. Aber es ist kein Autobahngeräusch, sondern ein Knacken, als ob jemand auf Holz treten würde, das dann zerbricht. „Ist da wer?“, frage ich ängstlich und bereue es gleich wieder. Was, wenn das ein Krimineller ist? Da höre ich es schon wieder, jetzt aus einer anderen Richtung. Oh nein, sie haben mich umzingelt. Was soll ich jetzt tun? Ich such mir einen Stock und schlag sie damit. Ängstlich steige ich aus meinem Unterschlupf und schlage wild mit dem Stock um mich. „Da ist ja gar keiner“, denke ich, als ich meinen Stock aus dem Busch ziehe. Das war wahrscheinlich nur ein Tier. Als ich mich beruhigt habe, krieche ich wieder zurück in meinen Unterschlupf.

Ich kann jetzt schon seit einer halben Stunde nicht einschlafen. Mir ist eiskalt, mein Handy hat fast keinen Akku mehr und ein Netz hab ich immer noch nicht. Ich gehe zwischendurch hinaus und versuche, irgendwo ein besseres Netz zu finden. Doch dann schalte ich mein Handy lieber ganz aus, nicht, dass es noch mehr Akku verliert. Warum muss ausgerechnet mir so etwas passieren?

*Ich renne durch den Wald. Es ist dunkel, ich sehe fast nichts und ich habe Hunger und Durst. Wie lange renne ich jetzt schon? Warum renne ich überhaupt? Plötzlich stolpere ich über eine Wurzel und schürfe mir das Knie auf. Erschöpft vom Rennen, versuche ich wieder aufzustehen. Ich schaffe es nicht. Befürchtend eine Panikattacke zu bekommen, versuche ich mich am Boden weiter zu schleppen. Es klappt nicht. Ich versuche zu schreien. Vielleicht hört mich ja jemand. Ich bekomme aber nur ein Schluchzen heraus. „Ich kann dir helfen!“, ertönt eine Stimme von ganz weit weg. Ich weiß nicht von wo. Von der Anstrengung werde ich immer müder, ich glaub, ich leg mich mal ganz kurz hin, auch nur ganz kurz. Plötzlich ist alles still. Ich kann mich nicht mehr bewegen und ich höre nichts mehr. Ich atme nicht mehr. So fühlt es sich an, wenn man gestorben ist. Man kann nichts dagegen tun. Es ist zu spät.*

Mit einem lauten Schrei und schweißgebadet wache ich auf. Erst jetzt wird mir klar, dass alles nur ein Traum war. Froh, dass es nur ein Traum war, aber auch ein bisschen ängstlich, dass es wirklich passieren könnte, mache ich mich auf den Weg, um endlich aus dem Wald zu kommen. Da ich in der Nacht so weit in den Wald hinein gegangen bin, kann ich jetzt keinen Weg und keine Straßen sehen und auch das Geräusch der Autobahn nicht hören. Wow! Super, Bertl! Ganz toll gemacht!

Nach gefühlten zwei Stunden geradeaus Gehens komme ich endlich zu einem Weg und gehe ihn entlang. Schön langsam bekomme ich Hunger. Ich hoffe nur, dass der Traum nicht wirklich in Erfüllung geht. Vielleicht finde ich irgendwo ein Haus, wenn ich nur lange genug weitergehe.

Nach einer weiteren Stunde will ich fast aufgeben, doch da sehe ich endlich ein Haus. In der Hoffnung, dass jemand aufmacht, klopfe ich an der Tür. „Wer ist da?“, fragt eine Stimme, die mir irgendwie bekannt vorkommt. „Hier ist Bertl. Ich habe mich im Wald verlaufen“, antworte ich. „Kann ich etwas zu essen und zu trinken haben?“ Jemand sagt: „Da bist du ja endlich, du musst ja fast gestorben sein vor lauter Hunger. Komm rein!“ Ich habe gar nicht gemerkt, dass das das Haus von Anton ist. Wahrscheinlich bin ich einfach zu hungrig, um noch etwas von meiner Umgebung mit zu bekommen. Erleichtert, dass ich endlich einen Ausweg gefunden habe, gehe ich hinein. Als ich fertig gegessen und Anton alles erzählt habe, rufe ich meine Eltern an und erzähle ihnen, was passiert ist. Erleichtert, dass es mir gut geht, legen sie auf und holen mich etwas später ab.